Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 27

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und nehme nun Tag für Tag
Zur Regulirung der Xundheit
Einen Alpenkräutermag=

Enbitter und andere Dinge;
Dann wird es mir wieder wohl,
So wie man zum Sängerfeste
Zusammengebüschelt sein soll.

Denn die Sänger und Sängerfeste
Sind doch das Schönste der Welt,
Da wird der Solidität selten
Eine ernstliche Falle gestellt!

Der Bundesrath hat durch den Druck der Postwerthzeichen eine Ersparniß von 30,000 Franken gemacht. Da er sich aber nicht entschließen kann, auf die Privatwerthzeichen einen Druck auszuüben, so ist nicht zu erwarten, daß der Druck der Steuern ein geringerer wird.

An den hohen Ständerath.

Wir erlauben uns an Sie die Frage zu richten, ob der Schweizer ein Unterthan oder ein Staatsbürger ist? Warum? Weil, wenn er ein Unterthan, es überhaupt lächerlich wäre, ihn jemals mündig werden zu lassen; hält man ihn aber für einen Staatsbürger, so ist es hinwiederum nicht zu ergründen, warum — Sie eigentlich da sind?

Die unterthänigen Staatsbürger des „Nebelspalter".

Zur Handlungsfähigkeit.

Ob einundzwanzig oder zwanzig Jahr
Die Zeit der Mündigkeit, mich nicht genirt.
Viel richtiger scheint es mir offenbar,
Daß unreif nie, wer Mündige — regiert.

Daß die Pfandleiher in dem frommen Basel sogar 120 Prozent pro anno nehmen, ist zwar nicht so sehr zu verwundern, als daß sie 120 Prozent bekommen; indessen dürfte es doch wohl an der Zeit sein, darüber nachzudenken, ob es nicht gerathen sei, diese Wucherer einmal selbst zu versetzen, d. h. unter Anklage.

Chueri. Rägel, händer's au g'hört, z'Hettlinge use chömids kein Seelsorger über!

Rägel. Ja scho, aber ich für myn Theil wurd vumene Pfarrer abstrapliziere, da en Schullehrer d'Chind ebe so guet abricht.

Chueri. S'mag sy! Aber säged, Rägel, warum thüend Euri Wiese denn au so gut prosperiere?

Rägel. Pah, ganz eifach, i verwende halt Guano!

Chueri. Guano? Halt, jz chunt m'r en Gidanke. Was meined'r, wenn m'r dere G'meind wurdi biaträge, vu d'r Aschaffig vumene Pfarrer Umgang z'näh; die eint Hälfti vum Salär dem Schuellehrer gäb' und d'Regierig, die ja de zweit Theil zahle mues, chönt denn für die ander Hälfti Guano liefere, denn wär de Seele und d'r Landwirthschaft g'hulfe?

Rägel. Erst nah, aklizirt, Chueri!

Schramm: Hältst Du das Banknotenmonopol für falsch oder für richtig?

Schrumm: Hm — ich halte es für falsch und auch für richtig.

Schramm: Das ist ja aber widersprechend.

Schrumm: Durchaus nicht, denn ich halte die Banknoten für falsch und das Monopol für richtig.

Schramm: Jä so.

Avis.

Obschon es sonst wider meine Natur und gegen alle Naturwissenschaft ist, länger als bis Johannis mein Lied erschallen zu lassen, so habe ich doch beschlossen, nach Beendigung meiner kontraktlichen Verpflichtungen noch einige Monate länger in Hombrechtikon zu gastiren und zwar während der „Saurengurkenzeit", um zu beweisen, daß auch eine Nachtigall sich in eine — Ente zu verwandeln im Stande ist.

Die Hombrechtikoner „Nachtigall", mit Schwimmfüßen.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

S. F. i. ? Der Gemeindrathschreiber von S. wäre als Sekretär irgend einer höhern Beamtung bestens zu empfehlen. Daß er seinen Mann stellt, mag aus folgendem Zeugniß hervorgehen, welches er dieser Tage ausgefertigt: „P. P. ist kurzäthig, etwas gstabelet und vermögenslos, sein Leumund ist noch gut, wenn nicht wiederholter Transport in die Heimatgemeinde und Widermaulen demselben schadet." — H. i. Z. Die Unterschrift des Feldmarschalls wird Ihnen zukommen. „Aus diesen Zügen spricht kein Herz!" — Spatz. Daß die Müllheimer die auf einem Leiterwagen durch ihr Dorf fahrenden Wigoltinger mit der Feuerspritze begrüßt haben, war doch wohl nur eine That der Vorsicht. Sie vermutheten wahrscheinlich Brandstiftung. — Fritz Döbeli, Agentur für Liegenschaftsverkäufe in Bern publizirte in Nro. 147 des „H.-C." folgende Annonce: „Aus Zorn wird ein Hotel im Kanton Bern mit Stallung für 25 Pferde dem ersten besten Liebhaber an den Kopf geworfen. Erstellungskosten zirka Fr. 126,000, Verkaufspreis etwa Fr. 50,000. Anzahlung fast nichts, Verzinsung der Restanz à 5, 4, 3, 2 oder 1 %. Ist der Käufer hiemit noch nicht zufrieden, so wird ihm auch noch das sämmtliche Wirthschaftsmobiliar, inbegriffen die zahlreichen aufgerüsteten Betten, gratis nachgeschmissen." — Dr. Seifensieder. In der Katzenstreckerrepublik ist eben Alles möglich; was will man sich denn über diesen „Lufttröckner" aufhalten. — Lerche. Das nächste Mal; wir werden eine Festnummer vom Stappel lassen. Z. Z. i. D. Die Bescheidenheit erlaubt nicht, diesen Lobgesang auf uns zu publiziren. Wir beten blos in der Stille, es möchten noch Hundert und aber hundert Tausende gleich denken. Im Uebrigen soll Ihrem Wunsche entsprochen werden. — E. W. i. K. Die Dingerchen sind in ihrer Mehrzahl für unsere Leser nicht verständlich. — M. i. H. Abonniren Sie nur den „Nebelspalter" und das Uebel wird sofort gehoben sein. — Erdbeerbowle. „Jez rinnet nicht ein Tröpflein mer, der Wyn ist fortgehupft; o weh, das große Faß stahd leer, si hand mir's usgesupft!" Bis, bis! — W. V. i. S. Hoffentlich geht's so auch nicht spurlos vorüber. — F. J. i. Cal. Besten Dank und freundlichen Gruß. — P. i. Berl. Diese Anerkennung wirkt sehr ermunternd. — N. N. Verschonen Sie uns mit solchen —. — S. P. i. S. Dem Manne gehört der Hieb, allein durch ein anderes Organ; polemisiren dürfen wir ja doch nicht. — J. S. i. W. An anderer Stelle verwerthet; sehr boshaft. — Spatz i. S. Soll, wenn es die furchtbare Hitze und der Bekannte erlaubt, entsprochen werden. Gruß. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Abonnements auf den „Nebelspalter"

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5. 50 franko** für die **Schweiz,** für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen,** sowie von **uns.**

Erneuerungen bitten wir gefl. **rechtzeitig** aufgeben zu wollen.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.